Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 142. Krakau, Freitag, den 11. Dezember 1914. I Jahr.

Die Schlacht in Polen und Westgalizien.

10.000 Russen gefangen.

Ein russischer Nachtangriff bei Nowo-Radomsk abgewiesen.

Wien, 11 Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig.

Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Nowo Radomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10.000 Russen gefangengenommen. Die Schlacht dauert fort.

Auch heute führten unsere Operationen in den Karpathen bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer**, G. M.

Freiburg bombardiert.

Berlin, 11 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier.

Amtlich.

in der Gegend Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf ein heftiges Artilleriefeuer.

Ein am östlichen Argonnenrande auf Vaquois-Boureuilles erneuerter Angriff der Franzosen, kam nicht vorwärts. Er erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar grosse Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiete liegende Stadt Freiburg, in der Provinz Baden, zehn Bomben. Schaden wurde nicht angerichtet.

Oestlich der Masurischen Seen war nur Artilleriekampf.

In Nordpolen — auf der rechten Weichselufer, nahm eine unsere dort vorgehende Kolonne Przasznysz in Sturm, wobei wir 600 Russen zu Gefangenen machten und einige Maschinengewehre erbeuteten.

Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Neugruppierung in Serbien.

Unsere Offensive schreitet vor.

Wien, 26 Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet:

Ein Teil unserer Truppen in Serbien, stiess westlich des Grn. Milanovac auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um angesetzten feindlichen Gegenstössen auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen.

Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8 Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze, ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Rennenkampf --- vergiftet?

Frankfurt, 10 Dezember.

Nach einer Meldung, die die „Frankfurter Zeitung" von gut unterrichteter rumänischer Seite erhält, soll der russische General Rennenkampf vergiftet worden sein.

Eine neue Schlacht bei Ypern.

Amsterdam, 11 Dezember.

Aus Dünkirchen wird dem „Daily Chronicle" gemeldet, dass Ostende in Brand steht. (Diese Nachricht ist mit äusserstem Vorbehalt aufzunehmen. D. Red.). Die „Daily Mail" vernimmt aus Nordfrankreich, dass eine grosse Schlacht bei Elverdinghen, zwischen Veurne und Ypern im Gange ist.

Erzherzog Friedrich zum Feldmarschall ernannt.

Ein Handschreiben des Kaisers.

Wien, 10 Dezember.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Vorstand der Militärkanzlei Seiner Majestät des Kaisers G. d. I. Freiherr v. Bolfras überbrachte gestern im Allerhöchsten Auftrage dem Erzehrzog Friedrich ein Allerhöchstes Handschreiben des Monarchen, womit die Ernennung des Armeekommandanten zum Feldmarschall vollzogen wurde.

Freiherr von Bolfras hat das Allerhöchste Handschreiben des Monarchen in Anwesenheit der Erzherzoge: Karl Franz Joseph, Friedrich und Karl Stephan, der dem Oberkommando zugeteilten deutschen Offiziere, sowie der im Hauptquartier befindlichen Generäle und Oberste vorgelesen, worauf die Hochrufe zu Ehren des neuen höchsten militärischen Würdenträgers ertönten.

Tief gerührt sprach sodann der Feldmarschall Erzeherzog Friedrich.

In schwungvollen Worten gedachte der Erzherzog des gnadenvollen Beweises der Zufriedenheit des Obersten Kriegsherrn infolge der Taten seiner Armee und erwähnte tief gerührt dieser Tapferen die Ihm durch ihren unvergleichlichen Muth, diese höchste militärische Würde erkämpft haben. Im starken Vertrauen auf den endgültigen Sieg forderte der Erzherzog die Anwesenden auf, aus den Tiefen des Herzens stimmenden Freudenruf: Der Oberste Kriegsherr, Seine kaiserlich-königliche Apostolische Majestät der Kaiser und König Franz Joseph I. Lebe hoch! zu wiederholen.

Es ertönten dreimalige, stürmische Rufe und Lebe hoch!

Beim Abendmahl, das alle Mitglieder dieser herzerhebenden Festlichkeit vereinigte, erhob der Feldmarschall Erzherzog Friedrich inmitten des allegemeinen Enthusiasmus Sein Glas zu Ehren Seiner Kaiserlich-königlichen und Apostolischen Majestät Unseres verehrten Obersten Kriegsherrn das Vorbild des edlen Soldaten, ein opfervolles Muster der Pflichterfüllung.

In diesem erhabenen Moment — sprach darauf der Erzherzog — gedenke ich mit Freude und Dankbarkeit unseres treuen und mächtigen Verbündeten und fordere alle Anwesenden auf, mit mir den Ruf: Seine kaiserliche und königliche Majestät Wilhelm II. und die deutsche Armee: Hurra, Hurra, Hurra. zu wiederholen.

Auch diese Worte des Erzherzogs fanden freudigen Widerhall. Allgemein aber war der Enthusiasmus, als sich der Erzherzog Karl Franz Joseph erhob und toastierte:

Unser geliebte, Oberkommandant, der Enkel des Siegers v. Aspern, Neffe des Siegers bei Custozza, Feldmarschall Erzherzog Friedrich Lebe hoch- Lebe hoch! Lebe hoch!

* * *

Nachstehender Armeeoberkommandobefehl wurde verlautbart:

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten mich mit einem Allergnädigsten Handschreiben vom 8 Dezember zum Feldmarschall zu ernennen.

Soldaten! Ihr habt mir durch Eueren unvergleichlichen Heldenmut die höchste militärische Würde erkämpft. Mit berechtigtem Stolze könnt Ihr dieser ausserdentlichen Auszeichnung Eueres Armeekommandanten entnehmen, dass Euere fast übermenschlichen Anstrengungen den mächtigen Feind aufzuhalten die Allergnädigste Anerkennung seiner k. u. k. Apostolischen Majestät gefunden haben.

Soldaten! Ihr habt Bewundernswertes geleistet doch ist der Feind noch nicht besiegt. Das beglückende Bewusstsein der Zufriedenheit unseres Allehöchsten Kriegsherrn wird Euch neue Kraft verleihen. Schon wanken die Reihen des Feindes noch ein letzter Ansturm und der Feind ist niedergerungen.

Mit Gott, für Kaiser, König und Vaterland!

Vorwärts!

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Huldigungstelegramm der Festung Krakau.

Folgendes Huldigunstelegramm wurde an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich abgesendet.

Von Jubel und Genugtuung durchdrungen vernahm die Besatzung der Festung Krakau die hohe Auszeichnung ihres geliebten Oberkommandanten.

Begeistert gelobt jeder Einzelne sein Höchstes und Bestes zu leisten, dass neuerdings der Ruhm von Aspern und Custozza dem siegreichen Nachfahren erblühe.

FML, K u k m. p. Fskmdt. Krakau.

Die Lage der Russen in Polen.

Eine fachmännische Beurteilung.

Genf, 11 Dezember.

Der Militärkritiker des „Journal de Geneve" betont, dass die Kämpfe in Russisch-Polen einen für die Russen ungünstigen Verlauf nehmen. Die Schlacht sei wegen dem merkwürdigen Situationswechsel höchst interressant. Das deutsche Armeekomando verfügt über eine bewunderungswürdige Activität, die von dem ausgezeichneten Eisenbahnnetze unterstüzt sei. Man hat den Eindruck, dass in diesem Kriegsterrain die Truppenleitung von jeder Schulform frei und von hohem strategischem Geiste begleitet sei.

Die Eroberung von Lodź.

Frankfurt, 11 Dezember.

Von besonderer Seite meldet die „Frankfurter Ztg.": Schneller als man erwartete, kommt am frühesten Morgen die frohe Kunde von dem glänzenden Sieg bei Lodz. Bereits in der ganzen letzten bangen Wartezeit war das Alpha und Omega der Weisheit bei unseren Feinden jenseits des Kanals und der Vogesen die Entscheidung in Russisch-Polen. Dorthin lenkte man die Blicke und sprach als feststehend aus, gegen die Uebermacht des russischen Heeres müsse das verbündete deutsch-österreichische Heer unterliegen. Es kann dort nicht siegen und ist es geschlagen, dann wird uns die Ueberrennung der deutschen Front gelingen. Und nun kommt die Entscheidung, eine bittere Enttäuschung und mit ihr wird auch der letzte Rest v. Siegeszuversicht einer Hoffnungslosigkeit weichen v. deren Einwirkung besonders auf die Züge der Franzosen wir für die kommenden Tage des grossen Schlussaktes das Beste hoffen können. Vom militärischen Standpunkt aus ist der Sieg ein geradezu glänzender zu nennen und das deutsche Hauptquartier hat ihm seinen Stempel schon durch die einfache Tatsache aufgedrückt, dass es von seiner Gewohnheit abweichend, ausser den üblichen Tagesberichten über die militärischen Operationen in diesem Falle zu aussergewöhnlicher Zeit die kurze Siegesmeldung herausgab. Lodz war der einzige Punkt an der Eisenbahnlinie Warschau-Lowicz-Lodz, den die Russen noch in ihrem Besitze hatten. Von ihrer ganzen Front war Lodz als der wichtigste Punkt ihrer Aufstellung zu betrachten und mit Recht betonten vor kurzem hervorragende schweizer und italienische Militärkritiker die Wichtigkeit dieses Mittelpunktes der russischen Stellung, indem sie sagten: Hier werde die grosse Schlacht in Polen ihre Entscheidung finden. So scheint es nun gekommen zu sein. Die Russen befinden sich dort nach dem Verluste von Lodź, der so schwere Opfer gekostet hat, auf dem Rückzug. Diese Niederlage aber wird durch den sicher zu erwartenden Einfluss auf die ganze Front Petrikow-Lodz-Lowicz-Ilon rückwirken und zudem das Schicksal der gegenüber Czenstochau stehenden russischen Streitkräfte besiegeln. Unter des prächtigen Hindenburgs Führung ist ein Waffenerfolg gegen eine riesige Uebermacht davongetragen, der in der Geschichte mit goldenen Lettern verzeichnet werden wird.

Major Moraht über den Sieg von Lodź.

Berlin, 11 Dezember

Im „Berliner Tageblatt" schreibt Major Moraht:

In nördlicher Richtung kann der russische Heeresflügel nicht ausweichen, da stösst er auf das erfolgreiche deutsche Zentrum. In südlicher Richtung darf er sich auch nicht bewegen, da hindert bis Sandomir die obere Weichsel und überdies das siegreiche Vordringen der Oesterreicher und Ungarn in Westgalizien. Die wichtige Nachricht dieser letzten Tatsache brachte uns ebenfalls in gestriger Nacht die Veröffentlichung der Kriegslage durch den österreichisch-ungarischen Generalstab. Alle Tapferkeit und numerische Uebergelegenheit könnten dem russischen linken Heeresflügel in Südpolen und Westgalizien nur wenig nützen. Seine Zukunft wird in der Hauptsache strategisch durch das deutsche Zentrum entschieden, und dieser Entscheidung drückt das Vordringen unserer Verbündeten, von Süden und Westen aus, das Siegel auf.

Obgleich ich glaube, den weiteren Verlauf des grossen Ringens im Osten schon vor mir zu sehen, vor allem die Verfolgung u. Zerreissung des russischen Zentrums, will ich doch den Ereignissen nicht vorgreifen. Sie können sich zu einem Schicksal für das russische Heer gestalten, dem seine Gesamtheit nicht zu entrinnen vermag. Abgesehen von der genialen Führung unsres Ostheeres in Polen und der zuverlässigen Tapferkeit userer Truppen, liegt solches Schicksal auch im Charakter unseres Feindes. Oberstleutnant Hoppenstedt einer unserer besten Militärschriftsteller, den ein heller Blick für den Zusammenhang der Dinge auszeichnet, betont in seinen „Kriegslehren u. Friedensausbildung", dass im Krieg gegen Japan in der Schlacht am Schabo die Russen mit Bravour fochten und dass nur weniges am Siege fehlte, Als aber unerfreuliche Nachrichten vom Nachbar eintrafen, gab die Führung sogleich den Angriff auf. Das bildete den Wendepunkt der Schlacht. Andre Vorgänge in jenem Krieg bestätigen diese Neigung russischer Armeeführung. Zehn Jahre genügen aber nicht, die slavische Eigenart wankender Beharrlichkeit im Krieg umzuwandeln. Bislang haben unsre Kämpfe in Polen einwandfrei bestätigt, dass die „geistige und moralische Kraft des einzelnen im heutigen Gefecht, trotz aller Fortschritte der Technik, die beste und erfolgreichste Waffe ist".

Freudige Stimmung der Türken aus Anlass der russischen Niederlagen.

Konstantinopel, 11 Dezember.

Aus Anlass erneuerter Siege über die Russen blieben gestern alle Lokalitäten im Stambul geschlossen. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden dekoriert. Auch in Pera wurden die Privathäuser und Geschäfte beflagt. An der Decoration der Stadt beteiligten sich auch österreichische und deutsche Staatsangehörige.

Strengere Massnahmen der Türkei gegen Fremde.

Konstantinopel, 11 Dezember.

Die Polizeidirection veröffentlicht eine Kundgebung, die den Türken und **allen in der Türkei wohnhaften Ausländern einen anderen Reiseweg, als über Konstantinopel zu wählen verbietet,** wobei die Reisenden mit Reisepässen und besonderen Polizeibewilligungsscheinen versehen sein müssen.

Ein deutscher Konsul zum Tode verurteilt.

Angeblich wegen Spionage.

London, 11 Dezember.

Ein in England naturaliesirter Deutsche, namens Adolf Anler, der bis zum Kriegsausbruche als **deutscher Konsul in Sunderland fungierte, wurde unter dem Verdachte der Spionage verhaftet** und — da er den Deutschen beim Verlassen Englands behilflich sein sollte — **zum Tode verurteilt.**

Ostende in Flammen.

Rotterdam, 11 Dezember.

Londoner Blätter melden, dass Ostende in Flammen stehe. Es sei unbekannt, ob das Feuer eine Folge der Beschiessung sei oder ob die Stadt von den Deutschen selbst in Brand gesteckt wurde.

Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt um so mehr abzuwarten, als gerade die Berichte der englischen Blätter aus Flandern sich in der letzten Zeit durch Unzuverlässigkeit auszeichnen.

Die Flanken der Russen umgangen?

Kopenhagen, 10 Dezember.

Das „Pariser Journal" berichtet: Nachdem es den Deutschen gelungen ist, das russische Zentrum zu durchbrechen, befestigen sie jetzt ihr eigenes und versuchen gleichzeitig die Flanken des russischen Heeres zu umgehen. Von Kalisch sind neue Verstärkungen nach Nordpolen herangeschafft worden. Schon jetzt sei zu erkennen, knüpft das Blatt an die Meldung an, dass die Deutschen beabsichtigen, in der Festungskette der Weichsel zu überwintern.

Das Durcheinander bei den Engländern.

Amsterdam, 10 Dezember.

Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier veröffentlicht einen Bericht über die Kämpfe bei Ypern. Darin heisst es: Truppenkörper wurden unlöslich durcheinander gemischt und in vielen Fällen, in denen es galt, bestimmte Stellen zu stärken oder Lücken zu füllen, sammelten die Offiziere die Leute zusammen, wie sie finden konnten, ohne darauf zu achten, zu welchem Truppenteile sie gehörten. In einem Laufgraben mochte ein Unteroffizier vielleicht eine aus Schotten, Iren und englischen Regimentern zusammengesetzte Abteilung kommandieren, an anderen Stellen kommandierte vielleicht ein Brigadier ein paar Kompagnien, wieder wo anders vielleicht gar eine Division. Ein Offizier hat einmal Leute von dreizehn Batallionen unter seinem Befehle gehabt.

Auszeichnung österreichischer Offiziere durch Kaiser Wilhelm.

Wien, 11 Dezember.

Der deutsche Kaiser hat dem Armeekommandanten General der Infanterie Böhm-Ermolli, dem Obersten Dr Bardolff und dem Major im Generalstabskorps Alexander Matszvansky das „Eiserne Kreuz" verliehen und — die drei Offiziere waren während der Anwesenheit des deutschen Kaisers der Tafel zugezogen — ihnen persönlich überreicht.

Artilleriegefechte im Veuvregebiet.

Frankfurt, 11 Dezember.

Die „Frankf. Ztg" meldet aus Amsterdam: Die „Times" meldet aus Paris: Die Kämpfe im Veuvre-Gebiet haben sich in eine Reihe von Artilleriegefechten aufgelöst mit dem Ziel, die Wege zu beherrschen. Die deutschen Kanonen beherrschen jetzt das östliche Ende des Weges von Commercy nach Pont-a-Mousson. Hier werden die deutschen Laufgräben ausserordentlich heftig verteidigt.

Der russische Generalstab über die Schlacht bei Lodz.

Petersburg, 11 Dezember.

Die Mitteilung des Grossen Generalstabes vom 5 Dezember abends lautet: *Die erbitterten Kämpfe auf der Front von Lowicz in der Gegend von Lodz und auf den Strassen westlich von Petrikow dauern fort. Am 4 Dezember fuhren unsere* Panzer*autos unter Benützung der Dunkelheit* in bedeutende Kolonnen hinein, und zerstörten sie durch Maschinengewehr und Geschützfeuer, indem sie ihnen grosse Verluste beibrachten. Auf dem Rest der Front ist keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Oesterreich schafft in Belgrad Ordnung.

Budapest, 11 Dezember.

Der Bürgermeister von Belgrad Nestrorovics ist mit der Bürgermeisterkasse in Belgrad eingetroffen. Zu seinen Stellvertretern wurden der Geistliche Jovanovics und ein gewisser Botorovics bestellt.

Gleich nach dem Einzug unserer Truppen wurde General von Frank *von dem Generaldirektor der serbischen Nationalbank Popovics begrüsst*. General Frank sagte, dass die Bürger ruhig ihrer Beschäftigung nachgehen mögen. Die Soldaten werden alles was sie kaufen, *bar bezahlen. Er dulde keine Gewalttätigkeiten gegen friedliche Bürger. Botorovics erzählte, dass, während Belgrad ohne Militär war, Komitatschis die Bürgerläden plünderten. Es kam zu einem Kampf zwischen den serbischen Komitatschis und der Bürgerwehr*, wobei zwei Komitatschis getötet und ein Gardist verwundet wurde.

Ein russisches Urteil über unsere Armee in Serbien.

Bern, 10 Dezember.

Der Grund der österreichischen Erfolge in Serbien, sagt die „Nowoje Wremia", liegt nicht nur in der grossen Zahl der von den Oesterreichern konzentrierten Truppen, sondern hauptsächlich in dem technischen Vorzug. Die tragische Lage der Serben aber liegt nämlich in ihrer technischen Minderwertigkeit... Die österreichische Artillerie entwickelt bei Zusammenstössen ein Feuer von ausserordentlicher Stärke

---

Die italienisch-türkischen Beziehungen.

Rom, 11 Dezember.

Der König empfing heute den türkischen Botschafter, der ihn versicherte, dass Italien vom heiligen Krieg ausgeschlossen und die Einwohner Libyens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet werden.

Drei deutsche Schiffe gesunken.

Berlin, 9 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Amtliche den 10 Dezember.

Laut amttlicher Mitteilung Reuter's Bureau aus London wurde Kreuzer Escadre am 8 Dezember in der Nähe der Falkland Inseln von dem englischen Geschwader unter dem Kommando des Viceadmirals Sturdee bemerkt und angegriffen. Laut derselben Meldung sanken im Gefechte die Kriegsschiffe: „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig". Zwei Kohlendampfschiffe fielen in die Hände des Feindes. Den Kriegsschifen „Dresden" und „Nürnberg" gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste sind allem Anschein nach schwer. Eine Anzahl der Schiffsbrüchigen wurde gerettet. Ueber die Veriuste des Feindes, die gering sein sollen, wird von englischer Seite nichts mitgeteilt.

Holland in Kriegsbereitschaft.

Frankfurt, 10 Dezember.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin beschloss die folgenden wichtigen Massnahmen:

1. Die gesammte mobiliesirte Armee in Stärke von 200.000 Mann bleibt auf dem Kriegsfuss.

2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 250 Millionen Gulden wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teil, der nicht durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe.

3. Die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Scheldefestungen mit verstärkten Armierungen versehen.

4. Die Einführung der Zeitungszensur für alle militärischen Nachrichten.

Wie es in Lodź aussieht.

Rotterdam, 11 Dezember.

Ueber die Beschiessung von Lodź durch die Deutschen wird noch aus Petersburg gemeldet, dass viele Häuser in den Hauptstrassen zerstört wurden. Eine Granate traf einen grossen Gasbehalter, und der Brand, welcher folgte, beleuchtete die ganze Stadt. Den Feuerwehrleuten und den Truppen gelang es, das Feuer zu löschen. Die Stadt war aber dann ohne Gasbeleuchtung und die Strassen waren nach der Dämmerung mit Ausnahme des Lichtes einiger elektrischen Lampen in Finsternis gehüllt. Die Bewohner litten schwer unter dem Mangel an Lebensmitteln, besonders fehlte Milch. Es hatte sich ein Ausschuss gebildet, welcher täglich ein Glas an Familien mit kleinen Kindern verteilte. Der Zuckervorrat war so gut wie erschöpft. Honig und Konfituren dienten als Ersatz. Der Preis von Brot und Fleisch war verdreifacht.

Frankreichs Bilanz.

Berlin, 11 Dezember.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Mailand: Dem „Corriere della Sera" zufolge bringt das französische Armeebulletin eine ausführliche Darlegung über die ersten vier Monate des Krieges. Darin werden auch die Fehler zugegeben, ausserdem zugestanden, dass die Operationen im Elsass falsch ausgeführt wurden. Sie seien aber als Versuch zu rechtfertigen, einen Teil der feindlichen Streitkräfte vom Norden abzuziehen. Derselbe Versuch scheine sich jetzt zu erneuern, man wolle aber erst noch einen grossen russischen Sieg abwarten. Vor der endgültigen Durchführung eines solchen Versuches habe immer lebhafte Tätigkeit im Elsass begonnen, weil die Versuche, die rechte deutsche Flanke am Kanal zu umgehen, sich als unmöglich herausgestellt haben.

Frankreich scheint endlich hinter Englands Selbstsucht zu kommen.

Gravenhage, 10 Dezember

Dass die gegenwärtige militärische Lage Frankreichs keineswegs allen Wünschen entspricht, geht aus einem Leitartikel des „Echo de Paris" hervor, worin ausgeführt wird, immer mehr sucht England die Meinung bei uns zu befestigen, dass das Hinziehen des Krieges für Deutschland verdeblich sei. Zweifellos ist diese Auffassung richtig, jedoch vorteilhaft hauptsächlich für England, während die jetzige Situation es für Frankreich höchst wünschenswert macht, den Gegner bald aus dem Land zu vertreiben, da militärische wie wirtschaftliche Gründe hierfür massgebend sind. Dem Charakter des französischen Soldaten kann es auf die Dauer nicht entsprechen, einen Positionskrieg von übertriebener Länge zu führen. Sollte der Positionskampf während des ganzen Winters anhalten, so wird ein grösserer Ausfall unserer Effektive durch Tuberkulose und sonstige Krankheiten unvermeidlich. In wirtschaftlicher Beziehung ist es bedeutungsvoll, dass Deutschland zurzeit die Erzgruben des Brieybeckens besitzt, was gerade nicht die Förderung unserer Fabrikation an Kriegsbedarf bedeutet. Auch ist ein Teil der nordfranzösischen Textilindustrie durch deutcshe Besetzung an der Lieferung des Heeresbedarfes verhindert. Baldigste Offensive der Verbündeten erscheine somit eine militärische Notwendigkeit.

Die Festungskämpfe im Westen.

Noch immer herrscht auf dem westlichen Kriegschauplatze scheinbare Ruhe, wenigstens ist es zu grösseren Operationen nirgends gekommen. In Flandern, wo privaten Meldungen zufolge die den Entscheidungskampf einleitenden Artilleriekämpfe noch andauern, versuchten die Franzosen neuerdings Vorteile zu erringen. Ihre Angriffe wurden jedoch abgewiesen. Nach wie vor steht also die Schlacht, und es ist nicht abzusehen wer hier die Entscheidung fällt, da anscheinend immer neue Schwierigkeiten auftauchen, die erst durch langwierige artilleristische Arbeit beseitigt werden müssen, ehe die angesetzten Infanterieangriffe erfolgen können. Im Festugskriege reifen die Entscheidungen langsam, deshalb müssen wir Daheimgebliebenen uns in Geduld fassen.

Auch südlich von Metz, in den Argonnen und in den Vogesen haben erneute Gefechte stattgefuden, in denen die Angriffe der Gegner abgewiesen und Fortschritte unserer Truppen erziehlt wurden. Zum Teil handelt es sich hier anscheinend um vorgeschobene feindliche Kräfte. Auch auf diesen Teilen der riesigen Front haben sich im Laufe der Zeit schwierige Positionskämpfe herausgebildet. Die Truppen liegen sich hier ebenfalls verschanzt gegenüber, und an eine offene Feldschlacht – wie in den ersten Wochen des Krieges — ist wohl überhaupt nicht mehr zu denken. Französische Militärkritiker haben neuerdings erklärt, dass das Ringen um diese befestigten Stellungen ebenso gut Wochen als Monate dauern können. Sie begegnen sich in dieser Ansicht mit unseren militärischen Sachverständigen.

Schweden und Norwegen.

Engste Bundesgenossenschaft für den Fall des Krieges.

Berlin, 11 Dezember.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Stockholm: Der bekannte Schriftsteller Werner v. Hejdenstamm äusserte sich über die Beziehungen v. Schweden und Norwegen folgendermassen: Für mich ist es klar, dass Schweden und Norwegen zusammengehen müssen, wenn eines der beiden Länder in Krieg gerät. Ich weiss, dass die Norweger die innigste Zusammengehörigkeit mit uns Schweden empfinden. Die Ereignisse von 1905 bilden kein Hindernis mehr. Es ist von unendlicher Bedeutung, dass ein schwedisch-norwegischer Einvernehmen jetzt zustande gekommen ist.

Ueber die Neutralität Schwedens sagte Hejdenstamm: Ein neutrales Land ist eine Festung. Jeder, der so unvorsichtig wäre, unsere Neutralität zu verletzen, muss sich von vornherein darüber klar sein, dass er hier die entsprechende Antwort erhalten wird.

Schwere Verluste der britischen Flotte im Kanal.

Magdeburg, 11 Dezember.

Die „Magdeb. Ztg." meldet aus Antwerpen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, dass die deutschen Geschütze der englischen Kriegsflotte im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Das beweist das fortgesetzte Anschwemmen zahlreicher Leichen englischer Seesoldaten an der belgischen und holländischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über 100 Leichen geborgen worden und täglich werden neue aufgefunden. Man schliesst daraus, dass die deutschen Geschütze grosse Verheerungen in der englischen Kriegsflotte angerichtet und mehrere Schiffe arg beschädigt haben. Daraus erklärt sich das plötzliche Verschwinden der englischen Flotte von der belgischen Küste.

Die Kämpfe am Aermelkanal.

Die angebliche Rückzugsbewegung am Yserkanal.

Berlin, 11 Dezember.

Aus Gent wird dem „Zijd" gemeldet: Aus Yser haben die Deutschen ihre Front ein wenig geändert. Aber sie taten das nicht wegen der Angriffe der Verbündeten, sondern um stärkere Stellungen einzunehmen. Weil der sumpfige Boden für die Soldaten sehr ungesund war und die Tätigkeit der Artillerie erschwerte, haben sie an den meisten Stellen der Yserlinie die Front um 200 Meter bis zwei Kilometer rückwärts verlegt. Im Zusammenhang damit mussten einige Dörfer, die jetzt in der Feuerlinie liegen, von den Einwohnern geräumt werden. Diese Rückwärtsbewegung der Deutschen war auch der Grund, dass sich unter der belgischen Bevölkerung wieder optimistische Gerüchte verbreiten, die unrichtig sind. Uebrigens werden die Verbündeten bei ihren Operationen durch die Ueberschwemmung mindestens im gleichen Masse gehindert, wie die Deutschen. Bei ihrer Frontveränderung waren die Deutschen dem Artilleriefeuer der Verbündeten ausgesetzt. Als sie die neuen Stellungen besetzt hatten, eröffneten sie sofort das Feuer auf die Verbündeten. Das damals begonnene Artillerieduell dauert noch immer an. Auch Abends und des Nachts arbeiten die Kanonen, wobei das Terrain durch Leuchtbomben aufgeklärt wird. Die Verwundeten werden sofort über Brügge nach Deutschland geschickt; die Toten werden meistens in Ostende begraben.

Telegramme.

Nisch, 11 Dezember.

Das serbische Press-Bureau berichtet: In der gestriger Skuptschina Sitzung stellte sich das neue Cabinett vor.

Frankfurt, 11 Dezember.

»Frankf. Zeitung« teilt aus Petersburg mit, dass die russische Regierung beschlossen habe, alle **Majoratsgüter derjenigen deutschen Adelsfamilien aus den baltischen Provinzen zu konfiszieren deren Mitglieder im deutschen Kriegsdienste verbleiben.**

Frankfurt, 11 Dezember.

„Frankf. Zeitung" berichtet aus Tokio: **Trotz erneutem Protest Chinas hat Japan die Eisenbahnlinie Szantung mit zwei Brigaden bestzet.**

Berlin, 10 Dezember

Die „Vossische Ztg" berichtet aus Rom: Schweizer Blätter melden, dass der von seinem Flug durch Europa bekanntgewordene französische Flieger Brindejonc de Moulinais in deutsche Gefangenschaft geraten sei.

Zusammenstösse zwischen Chinesen und Japanern.

Berlin, 10 Dezember.

Nach der „B. Z. a. M." sollen in der Provinz Schantung japanische Truppen von chinesischen Tungusen angegriffen worden sein. Die russische Zeitung „Rjetsch" behauptet sogar, reguläre chinesische Truppen hätten die Japaner angegriffen. Präsident Yuanschikai sei bemüht, die Kriegsstimmung in China zu zügeln.

Aufstand in Marokko?

Frankfurt, 11 Dezember.

»Frankf. Zeitung« meldet von der schweizerischen Grenze, dass **die französische Zensur von gestern ab jede Mitteilung über den Aufstand in Marokko verboten habe.**

Russische u. englische Berichte über die Schlacht bei Lodż.

Amsterdam, 11 Dez.

Nach einer Meldung der „Times" aus Petersburg berichtete ein Korrespondent der „Nowoje Wremia", dass die Deutschen am 30 November das Bombardement von Lodz begonnen hätten. Vom Schlachtfeld aus sei es ein schrecklicher Anblick gewesen. Die ganze Stadt war in Flammen gehüllt. Am Mittwoch seien deutsche Truppen von Zgierz ausgezogen, um Lodz zu stürmen. Seit zwei Monaten sei jede Verbindung zwischen der Stadt und der Aussenwelt abgeschnitten gewesen (?) Die Fabriken lägen still, und die Einwohner litten unter Mangel an Lebensmitteln. Der „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: „Während der letzten drei Tage haben die Deutschen, nachdem sie bedeutende Verstärkungen bekommen haben, sehr heftige Angriffe gemacht. Diese Verstärkungen wurden nach dem Nordwesten von Polen geschickt. Längst der Eisenbahn Kalisch-Lodz-Lowicz haben die Deutschen einen ununterbrochenen Strom Truppen angeführt. Seit dem 1 Dezember sind die deutschen Angriffe ausschliesslich gegen die Eisenbahn zwischen Lodż und Kaluszki gerichtet, die mit der Eisenbahn Warschau-Czenstochau in Verbindung steht. Der Londoner Morning Post" wird aus Petersburg gemeldet, die Russen trügen jetzt gar kein Verlangen mehr, die Deutschen über Grenze zurückzuwerfen (!!) Sie wünschten sie in Polen zu halten, um sie dort zu vernichten oder wenigstens zu zwingen, soviel Verstärkungen heranzuführen, dass dadurch die Verbündeten im Westen entlastet werden.

Rom, 11 Dezember.

Der deutschfeindliche Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera" stellt noch vor dem Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme von Lodz die unbestrittene gewaltige Uebergelegenheit der deutschen Artillerie fest.

Konzert im Stadttheater.

Das Krakauer Komite der Filiale des Rothen Kreuzes unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Renate Radziwiłł, geb. Erzherzogin von Oesterreich und Ihrer Durchlaucht Prinzessin Celine Radziwiłł als Stellvertreterin, unter der Führung Ihrer Excellenz Frau Kuk. veranstaltet im Stadttheater am 14 d. M. ein Konzert zu Gunsten der verwundeten Soldaten u. der Weihnachtsbeschonung derselben. Die Mitwirkung haben bereitwillig und interesselos folgende Künstler zugesagt: P. T. Janine Gołkowska und Helene Łowczyńska (Sängerinen), Abłamowicz-Meyer (Pianistin), T. Łowczyński (Opernsänger), Prof. Wallek-Walewski und Männer-Chor. Die künstlerische Führung haben die Herren: Isakowicz und Walewski übernommen. Es besteht volle Hoffnung, dass sowohl die Namen der Künstler als auch der edle Zweck, ein zahlreiches Publikum im Theatersaal versammeln werden. Die Eintrittskarten sind vor dem Konzerte in der Buchhandlung Krzyżanowski, **Ringplatz, A-B.** zu haben.

Unsere Redaktion übersendete zu diesem Zwecke 25.— Kronen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ˜ankowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.